

ALBERT EINSTEIN

Ein Brief wider die Inquisition

Am 12. Juni 1953 veröffentlichte die »New York Times« einen Brief von Albert Einstein (1879-1955) an einen Lehrer namens William Frauenglass. Frauenglass hatte den weltbekannten Physiker um Rat gebeten, wie man mit einer Befragung durch das HUAC (House Un-American Activities Committee – Kongressausschuss zur Untersuchung unamerikanischen Verhaltens) umgehen solle. Frauenglass habe sich – so schreiben die Herausgeber des Buches »Einstein on Peace«, New York 1968 – zu dieser Anfrage ermutigt gefühlt, weil Einstein sich kurz zuvor öffentlich als einen »unverbesserlichen Nonkonformisten« bezeichnet hatte, »dessen Nonkonformismus in einem abseitigen Gebiet des menschlichen Strebens anzugreifen sich bislang noch kein Senatsausschuss genötigt gesehen hat«. Frauenglass habe daher die Auffassung vertreten, dass eine Stellungnahme Einsteins »in höchstem Maße hilfreich« sein könnte, »Lehrer und Öffentlichkeit aufzumuntern, sich den neuerlichen obskuren Attacken entgegen zu stellen«.

Wir dokumentieren den Einstein-Brief in einer Übersetzung aus dem Buch »Thirty Years of Treason. Excerpts from Hearings before the House Committee on Un-American Activities, 1938-1968« (Dreißig Jahre des Verrats. Auszüge aus den Anhörungen des Kongressausschusses zur Untersuchung unamerikanischen Verhaltens 1938-1968), hrsgg. von Eric Bentley, New York 1971, S. 667-668. Diesem Buch entstammen auch die oben gedruckten Vorbemerkungen.

Den Vorbemerkungen vorangestellt ist bei Bentley der folgende Auszug aus dem Buch »A Quarter Century of Un-Americana« (Ein Vierteljahrhundert des Unamerikanischen), hrsgg. von Charlotte Pomerantz, New York 1963: »Im selben Jahr (gemeint ist das Jahr 1945) denunzierte Rankin (HUAC-Mitglied John Rankin) Einstein im Kongress als einen »fremdstämmigen Agitator« und warnte, dass es »an der Zeit sei, dass das amerikanische Volk die Wahrheit über Einstein erfährt«. Ebenfalls im Jahre 1945 erklärte Rankin im Kongress: »Diese dem Ausland zugeneigten kommunistischen Feinde der Christenheit und ihre Marionetten versuchen, die Kontrolle über die Presse zu gewinnen.«

Nun der Text des Einstein-Briefes vom 12. Juni 1953:

Danke sehr für Ihren Brief. Mit »abseitigem Gebiet« meinte ich die theoretischen Grundlagen der Physik.

Das Problem, mit dem die Intellektuellen dieses Landes konfrontiert sind, ist ein sehr ernsthaftes. Reaktionären Politikern ist es ge-

Der Brief von Albert Einstein an William Frauenglass spielt im Einstein-Jahr 2005 mancherorts eine Rolle. Über die im Berliner Kronprinzenpalais gezeigte Ausstellung zum Leben und Wirken Albert Einsteins heißt es in einem Bericht des »Spiegel«, sie enthalten Dokumente, die den Intellekt, das Drama seiner Lebensfreude packend widerspiegeln. Der Brief an William Frauenglass, in dem Einstein 1953 seine Einstellung zum McCarthyismus äußert (...), ist darunter (Spiegel online, 17. Mai 2005, www.spiegel.de). In der in New York erscheinenden Zeitschrift »Monthly Review« schreibt John J. Simon in einem Aufsatz mit dem Titel »Albert Einstein, Radical: A Political Profile«: »Die ›Roten-Hysterie‹ der Jahrhundertmitte beschäftigte Einstein in seinen letzten Lebensjahren sehr. Er schrieb: ›Das deutsche Unheil der vergangenen Jahre wiederholt sich.‹ (...)

Einstein beklagte die Tatsache, dass »ehrliche Leute (in den USA) eine hoffnungslose Minderheit darstellen.« Aber fest entschlossen, sich zu wehren, suchte er nach einem öffentlichen Forum – und fand es in der Antwort auf den Brief eines New Yorker Lehrers, der gefeuert worden war, weil er sich geweigert

hatte, vor einem Senatsausschuss seine politischen Auffassungen zu diskutieren und Namen zu nennen« (Monthly Review, May 2005, p. 9).

lungen, alle geistigen Anstrengungen in der Öffentlichkeit dadurch unter Verdacht zu stellen, dass sie eine äußere Gefahr vorgaukeln. Mittlerweile sind sie damit so weit vorangekommen, dass sie nun dazu übergehen, die Freiheit der Lehre zu unterdrücken und all diejenigen, die sich nicht zu unterwerfen bereit sind, von ihren Positionen zu entfernen, das heißt: sie auszuhungern.

Was sollte die Minderheit, die die Intellektuellen sind, gegen dieses Übel tun? Ehrlich gesagt, kann ich nur den revolutionären Weg der Nicht-Kooperation erkennen, wie ihn Gandhi geht. Jeder Intellektuelle, der vor einen dieser Ausschüsse geladen ist, sollte die Aussage verweigern, das heißt: Er muss vorbereitet sein auf Gefängnis und wirtschaftlichen Ruin, kurz: auf die Opferung seines persönlichen Wohlergehens zugunsten der kulturellen Wohlfahrt seines Landes.

Jedoch darf sich die Aussageverweigerung nicht auf den allseits bekannten Trick der Berufung auf das Fünfte Amendment zur Vermeidung möglicher Selbstbeschuldigung gründen, sondern es muss geltend gemacht werden, dass es für einen unbescholtenen Bürger eine Schande ist, sich einer solchen Inquisition unterwerfen zu müssen, und dass diese Art der Inquisition den Geist der Verfassung verletzt.¹

Wenn genügend Menschen bereit sind, diesen schwerwiegenden Schritt zu gehen, werden sie erfolgreich sein. Wenn nicht, dann verdienen die Intellektuellen dieses Landes nichts Besseres als die Sklaverei, die für sie vorgesehen ist.

P. S. Dieser Brief ist nicht als »vertraulich« zu betrachten.

Dem Brief von Albert Einstein sind von Eric Bentley folgende Anmerkungen nachgestellt:

»Es ist schwer auszumachen, welchen Umfang das Echo auf diese Einsteinsche Herausforderung hatte. I. F. Stone unterstützte Einstein in seiner Zeitschrift ›Weekly‹ vom 20. Juni 1953 und stellte sich damit insbesondere gegen Bischof G. Bromley Oxnam. (Auf S. 669 seines Buches charakterisiert Bentley diesen Bischof Oxnam als »einen derjenigen, die für sich in Anspruch nahmen, noch effektiver in ihrem Antikommunismus zu sein als HUAC, noch royalistischer – wenn das möglich gewesen wäre – als der König«. – W. A.) Stone war ein einsamer Rufer in der Wildnis, aber es bleibt interessant, was dieser Rufer zu sagen hatte, nämlich unter anderem: ›Einstein hat seinem Brief das ganze Gewicht seines weltweiten Ansehens gegeben. Ich schlage ein Zusammengehen amerikanischer Intellektueller vor mit dem Ziel, mit dem ›Einstein-Gelöbnis‹ eine fundamentale Gegenposition zur Einführung der Inquisition in Amerika aufzubauen.«

Einstein starb keine zwei Jahre später. Stone schrieb in einem berührenden Nachruf: Der Mann, der auf der Suche nach einer neuen Harmonie in den Himmeln und im Atom war, war auch auf der Suche nach Ordnung und Gerechtigkeit in den Beziehungen der Menschen. Als der weltweit größte Intellektuelle unserer Zeit bekämpfte der den Faschismus, wo immer er auftauchte, und fürchtete die Anzeichen seines Auftauchens auch in unserem eigenen Land. Das war

1 Herausgeber Eric Bentley zitiert zu diesem Absatz noch einmal die Herausgeber von »Einstein on Peace«, New York 1968: »Im Abdruck des Briefes durch die ›Times‹ fehlt die Bezugnahme auf das Fünfte Amendment zu Beginn des Absatzes. Die ›Times‹ merkte an, dass diese Weglassung (...) auf eine Bitte von Frauenglass hin geschehen sei. Einstein hat dieser Weglassung wahrscheinlich zugestimmt (...), seine Position, wie sie im Original des Briefes nachzulesen ist, hat er allerdings nie geändert.«

der Geist, in dem er den amerikanischen Intellektuellen riet, der Kongress-Inquisition zu trotzen und sich der Selbstunterwerfung unter die ideologische Ausforschung zu widersetzen. Auf diese Weise interpretierte er das Erste Amendment genau so, wie Jefferson es getan haben würde.«

Redaktion und Übersetzung aus dem amerikanischen Englisch:
WOLFRAM ADOLPHI